

Vision oder Privatvergnügen?

Leben ohne Geld und möglichst ohne Bedürfnisse wird zum neuen Nischenlifestyle

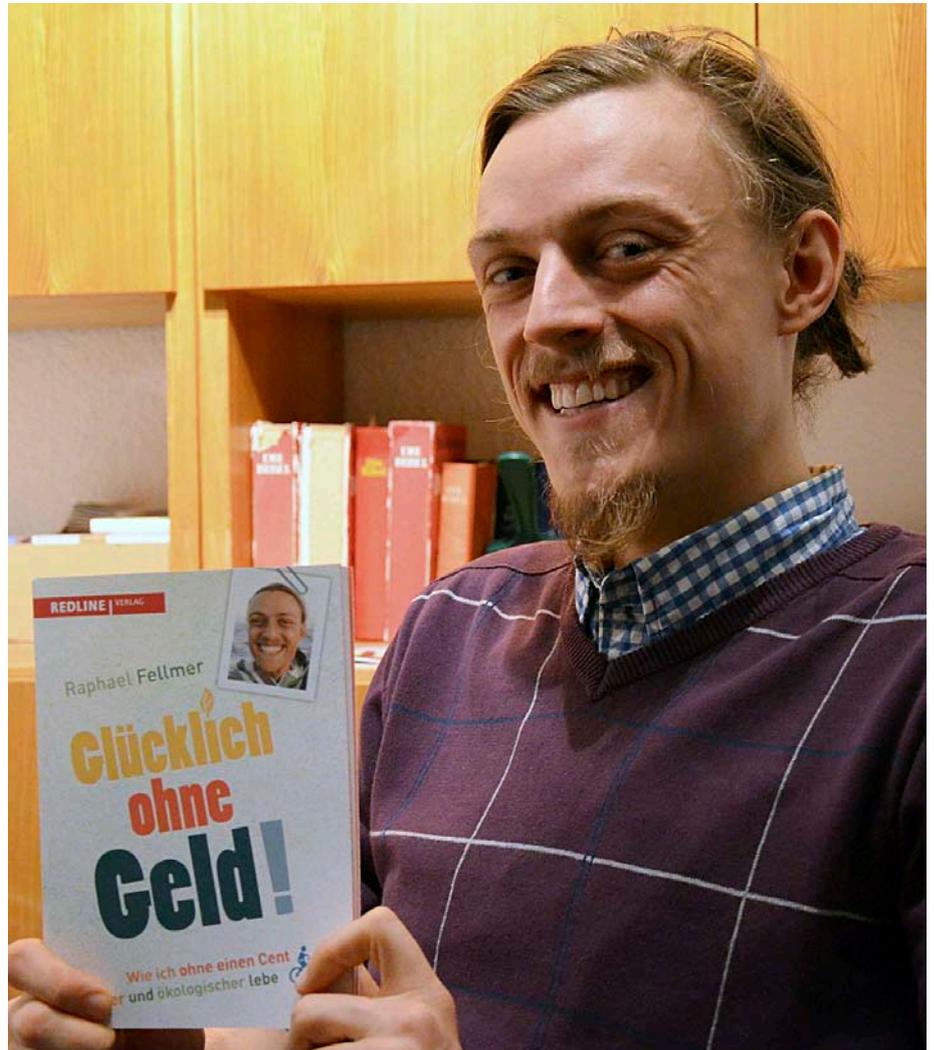
Pat Christ

Er wollte nicht länger um das Goldene Kalb tanzen. Darum entschied sich Raphael Fellmer vor drei Jahren, in „Geldstreik“ zu treten. Seither macht er damit Furore. Wobei er keineswegs der einzige ist, der sich (vorübergehende?) „Geldlosigkeit“ zum Ideal erkoren hat. Heidemarie Schwermer entschied sich bereits 1996, ohne Geld zu leben. Mark Boyle gab immerhin ein Jahr lang den Konsumverweigerer. Auch die Vagabundenbloggerin Michelle stieg für ein Jahr aus und lebte ohne Heller und Pfennig.

Einmal ausscheren – wer wünschte sich das nicht. Dazu hat auch jeder das Recht. Interessant sind die Missionen, die hinter dem jeweiligen Ausstieg stecken. So hat Raphael Fellmer mit seiner Aktion die „Lage der Welt“ und die ganze Menschheit im Blick. Darunter macht er es nicht. „Mein Geldstreik ist sehr breit angelegt“, meint er im Gespräch mit der HUMANE WIRTSCHAFT. Er ist gegen den Kapitalismus. Gegen die Verschwendung. Gegen die Ausbeutung von Tieren. Gegen die Umweltverschmutzung. Als ein „Ausrufe- und ein Fragezeichen“, sagt er uns, sehe er seinen Streik.

Fellmer trampelte längere Zeit und kam dadurch auf den Geschmack der Freiheit und zu seiner Lebensphilosophie. Man lerne die Dinge mehr zu schätzen, wenn man sie nicht einfach kaufen kann, meint er. „Wenn zum Beispiel beim Trampen endlich ein Auto hält, freut man sich viel mehr, als wenn man einfach in den nächsten Bus steigt und 2,50 Euro zahlt“, so der 30-Jährige. Das leuchtet ein.

Und es erinnert an „On The Road“, die Bibel der Beat-Generation. Auch hier nehmen sich junge Menschen eine Freiheit, die ihnen die Gesellschaft freiwillig nicht gibt. Aber dieses Buch kennt Fellmer nicht. „Ich bin nicht sehr belesen“, gibt er zu. Und das ist spürbar. Überhaupt hat es Fellmer nicht mit Theorien und Philosophien.



Raphael Fellmer mit seinem Buch, das kostenlos als E-Book heruntergeladen werden kann. Foto: Pat Christ

Einfach gestricktes Weltbild

Sein einfach gestricktes Weltbild weist ihn denn auch nicht gerade als Feingeist aus. Da gibt es die wenig anspruchsvollen Kategorien „Ja“ beziehungsweise „gut“ und „Nein“ beziehungsweise „schlecht“. Raphael Fellmer ist gegen alles, was nicht gut ist: Den millionenfachen Hunger in der Welt, das „Killen“ von Tieren, die Zerstörung der Natur. Und er ist für alles, was gut ist. Die Liebe. Die Menschheit. Und dergleichen.

Dass er auf alles eine Antwort parat hat, wirkt ein wenig oberflächlich. Oberflächlich und oberökologisch ist er sowieso. Nur mit Details, stets die Krux an jeder Problematik, hält er sich nicht lange auf. Irgendwie scheint es für ihn nichts tiefer zu verstehen zu geben... Das ist

entwaffnend. Dafür mögen ihn viele. Ist doch die Sehnsucht nach einfachen Erklärungen und einfachen Lösungen in unserer hochkomplexen Welt groß. Und wer möchte Kämpfer für das Gute nicht gern unterstützen?

Seine Habe musste er vor seinem Freiheitssprung übrigens nicht in einem Depot unterbringen. Fellmer hat ein Dach überm Kopf. Bis Ende vergangenen Jahres lebte er mit seiner Frau und der zweijährigen Tochter Alma umsonst im Friedenshaus von Berlin. Zu Jahresbeginn zog er um. Eine Familie nahm die drei auf: „Wir haben dort ein Zimmer in einer Fünf-Zimmer-Wohnung.“ Zu eng? Aber Fellmer ist ja ohnehin dauernd unterwegs. Vor allem seit sein Buch erschienen ist. Daran verdient er im Übrigen nicht, betont er uns gegenüber. Als

E-Book sind die Seiten kostenlos herunterzuladen. Von der Auflage wird ein Drittel verschenkt. Der Rest fließt zur Kostendeckung an den Verlag.

Den Ausschlag für die Entscheidung, geldlos zu leben, gab eine Tramp tour mit Freunden nach Mexiko. „Er hatte kein Geld, kam aber trotzdem immer weiter“, schreibt Birgit Baumann über ihn im „Standard“. „Über den Atlantik nahmen ihn Italiener mit dem Segelboot mit, in Brasilien saß er hinten auf alten Lastwagen. Er schlief bei der Feuerwehr und in Schulen, von Restaurants nahm er sich, was ohnehin übrig war. Im Ge genzug bot er seine Arbeitskraft an.“

Wer hätte auf solche Sensationen in der großen weiten Welt in jungen Jahren keine Lust? Die meisten jungen Abenteuerer allerdings lassen es bei einem einmaligen Erlebnis bewenden. Nicht so Raphael Fellmer. Er beschloss nach seiner Rückkehr, fortan auch in Berlin geldlos zu leben.

Oberlehrerhaft und selbstzufrieden?

Dass sich Fellmer nicht als strammer Marxist, nicht als Sozialist oder Kommunist präsentiert, dass er sich zu keiner Lehre, auch zu keiner spirituellen Strömung bekennt, macht den Zugang zu ihm für viele leicht. Negative Erfahrungen im direkten Umgang mit jenen Menschen, denen er auf seinen Erzähl touren begegnet, hat er auch noch nicht gemacht, sagt er zu uns im Gespräch. Allerdings weiß er um zahlreiche negative Kommentare im Internet.

Seine Biographie sei „oberlehrerhaft und selbstzufrieden aufgezeichnet“, schreibt da ein Leser. Fellmer wird von ihm als „Leistungsverweigerer“ angesehen. Besonders unangenehm stößt dem Buchliebhaber auf, dass Fellmer „seine Lebensweise als die einzig Richtige darstellt“.

Inzwischen ist so manche häusliche Bibliothek mit Fellmers Buch bestückt. Rezensionen von Leserinnen und Lesern zeigen auf, in welchem Maße der Autor polarisiert. Das Buch sei „langweilig geschrieben und sehr egozentrisch“, befindet eine Leserin. Viele Neugierige stoßen sich ernüchert daran, dass nicht gesamtgesellschaftlich umsetzbar ist, was Fellmer vorlebt: „Sein Ansatz, den

er leider nicht sehr gut beschreibt in seinem Buch, ist keine weltweite Lösung.“



In einer Welt voller unübersichtlicher Baustellen finden einfache Lösungen rasch Fans.

Foto: Pat Christ

Das Buch müsse man gelesen haben, finden andere. Denn es schaffe tatsächlich Bewusstsein. So erklärt ein Leser: „Ich habe versucht, dieses Buch unvoreingenommen zu lesen und bin positiv überrascht, wie gedankenlos ich persönlich mit einigen Dingen bisher umgegangen bin.“ Es kommt halt immer aufs Ausgangsniveau an.

Geld- und bedürfnislos zu leben, ist zumindest in Nischen ein Lifestyle geworden. Die Kampagne begann 1991 mit Jürgen Wagner und seiner „Schenker-Bewegung“. Angesagt ist es derzeit auch, zu teilen und zu tauschen. Das reicht vom Carsharing über Giveboxes bis zu Umsonstläden, vom Couchsurfing bis zum Bookcrossing. „In“ ist gleichfalls das Containern. Die Motive derjenigen, die Teil dieser Bewegung sind, könnten allerdings unterschiedlicher kaum sein.



Ganz schön anstrengend, sich in Workshops bei kontroversen Diskussionen nach konkreten Lösungen für konkrete Probleme zu suchen. Für Adepten der Lösung „Geldlosigkeit“ ist das nichts.

Foto: Pat Christ

Die einen leben mehr schlecht als recht von Transferleistungen und wollen ihre karge Sozialhilfe auf diese Weise aufbessern. Die anderen begründen ihr Engagement damit, dass sie das Geldsystem nicht länger akzeptieren und sich für Alternativen einsetzen wollen. Wieder anderen geht es um die Tatsache, dass Geld als unangefochtener Wertmaßstab die Beziehungen der Menschen untereinander vergiftet und ungerechte Machtstrukturen aufbaut. Schenkend setzen sie einen Kontrapunkt.

Gefahr der Fixierung



Dass viel zu viele Möbel, Elektrogeräte, Bücher und nicht zuletzt auch Nahrungsmittel weggeworfen werden, obwohl sie noch sehr gut verwendbar wären, das ist unbestritten richtig. Dennoch fragt sich, wie viel Konsumverweigerung Sinn macht. Wie viel Askese gut tut. Und was möglicherweise aus dem Blick gerät, wenn das Augenmerk allzu stark darauf fixiert ist, mit so wenig wie möglich auszukommen und ethisch so korrekt wie möglich zu leben. Raphael Fellmer zum Beispiel ist „natürlich“ Veganer. Doch wie lebt man durch und durch vegan? „Eigentlich ist das gar nicht möglich“, weiß er. Wie restriktiv ist er selbst mit sich? Eine Frage, die ihn unablässig beschäftigt.

Die Visionen der Geldlosen sind sympathisch und gleichzeitig oberflächlich. Sie sind bestrickend in ihrer Einfachheit und gleichzeitig naiv. Es genügt nun einmal nicht, Tatbestände zu konstatieren. Nehmen wir den Hunger in der Welt. Der lässt sich keinesfalls ausschließlich als Verteilungsproblem fassen. Er hat historische, juristische, weltwirtschaftliche, klimatische und viele weitere Implikationen. Da spielen Nahrungsmittelspekulationen mit hinein, das Bevölkerungswachstum und Welt handelsstrukturen. Mit einem: „Wenn wir uns nur alle richtig lieb haben würden...“ à la Raphael Fellmer kommt man hier leider nicht weit.

Freilich, es erscheint allzu brav und bieder, gemeinsam akribisch durchzudeklinieren, welche tiefen und oft genug verworrenen politischen und historischen Ursachen die Probleme unserer Zeit haben. Aber eben dies ist unabdingbar für einen Neustart. Treffend hat dies auch Wilhelm Schmülling in seinem Kommentar in der letzten Aus-

gabe 2013 der HUMANEN WIRTSCHAFT formuliert. Da schreibt er: „*Leicht ist es, vorzugeben, die notleidende Natur und die notleidenden Menschen in den Mittelpunkt politischen Wirkens zu stellen.*“ Er appelliert, nicht nur auf die für alle sichtbaren Auswirkungen des Systems abzuheben. Sondern zu versuchen, das System selbst zu erkennen.

Am Ende reines Privatvergnügen?



Ist das, was Fellmer und Co. tun, außergewöhnlich oder reines Privatvergnügen? Der Verdacht drängt sich auf, dass Letzteres der Fall ist. Zumindest in hohem Maße. Zu geschickt gehen die Fans der Geldlosigkeit Kontroversen und politischem Streit durch Sprechblasen aus dem Weg. Zu vorschnell und ohne jede Mühe des Hinterfragens stimmen sie einem abstrakten Guten zu. Dass sie in einer übervollen Welt Enthaltung üben, ehrt sie, hat jedoch mit einem echten Einsatz für Postwachstumsideen wenig zu tun. Missionieren ist leicht. Mit anderen Menschen auf Augenhöhe zu erörtern, welche neuen Weichen genau gestellt werden müssen, viel schwerer.

Halten wir Fellmer zugute, dass er es immerhin schafft, der sozialen Kälte im

Land etwas entgegenzusetzen – nämlich seine (inszenierte?) Herzlichkeit und sein: „*Ich meine es mit euch allen gut!*“ Fellmer vermag mit viel Seele menschliche Wärme zu verbreiten. Was ja gar nicht so schlecht ist. Dadurch werden freilich „Kältemaschinen“ wie die unsägliche Hartz-IV-Maschinerie nicht zum Stillstand gebracht. Nichts ändert sich dadurch an der kaltschnäuzigen Ausbeutung von Menschen durch Leiharbeit oder Auslagerungen. Der Finger wird nicht in die Wunde gesellschaftlicher Verwerfungen durch ein in Teilen unfaires Recht gelegt. Das wäre alles viel zu anstrengend.



Abenteuer sind die Würze des Lebens. Und jeder hat das Recht, sein Leben nach Gusto zu würzen. Nur bitte das Ganze nicht als Weisheitsgewürzkuchen für die Welt verbrämen.... – Foto: Pat Christ

Immerhin gehört Fellmer nicht zu jenen, für welche die da oben an allem schuld sind. Jeder einzelne ist verantwortlich für alles, sagt er gegenüber unserer Zeitschrift. Für quälerrische Tiertransporte und Legehennenbatterien, für Klimawandel und Umweltverschmutzung, für den Hunger in der Welt und alle anderen Übel. Uff. Ganz schön viel Verantwortung – sagen wir für eine alleinerziehende Frau, die nicht weiß, wie sie ihre zwei Kinder mit Hartz IV über die Runden bringen soll. Zwar ist es auch für HumanwirtschaftlerInnen zu billig, einfach mit dem Finger auf „die da oben“ zu zeigen. Aber Fakt ist: Reiche können die Spielregeln diktieren. Und sie tun es. 

Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.

Das KannWas-Jubiläum – 31. Mai bis 01. Juni 2014 in Kiel

10 Jahre Regionalwährung für Schleswig-Holstein

Sieben engagierte Menschen, die sich für ein gerechtes Geldsystem einsetzen, gründeten 2004 auf Initiative von Dr. Frank Schepke, den Verein Regionalgeld Schleswig-Holstein e. V. und begannen das Regionalgeld KannWas herauszugeben. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums hat der Verein ein interessantes und abwechslungsreiches Tagungsprogramm erarbeitet und namhafte Referenten für diese Veranstaltung gewinnen können.

Die Referenten:

- Prof. Dr. Wolfgang Berger**, Karlsruhe. Leiter der Business Reframing GmbH, Institut für Organisation und Management, mit dem er „Flow“ in Unternehmen verankert. „Wer etwas verändern will, hat alle gegen sich, die sich in den alten Zuständen bequem eingerichtet haben.“
- Dr. Elisabeth Meyer-Renschhausen**, Berlin, ist freischaffende Autorin und Privatdozentin am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.
- Dr. Regula Müller**, Kiel gibt Gebrauchsanweisung zur Herstellung von Terra preta heraus und informiert über Grundprinzipien einer ökologischen Kreislaufwirtschaft.
- Andreas Bagemann**, Wuppertal, ist verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „**HUMANE WIRTSCHAFT**“.
- Matthias Stührwaldt**, Stolpe, ist Bauer und Schriftsteller zugleich.
- Jonathan Ries**, Wuppertal, ist gelernter Sportwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Bewegungstheater.
- Bernhard Schaeffer**, Berlin, Physiker, der sich mit der Entwicklung von Mischdampf-Kraftwerken beschäftigt.
- Prof. Dr. Wolfgang Deppert**, Hamburg, pensionierter Professor für Philosophie und promovierter Physiker. Gründungsrektor des Sokrates-Universitätsvereins e. V.
- Volker Viehoff, Jürgen Ceynowa und Bernd Petroschka**, Lübeck, Sie sind bei uns mit „**Rhythm & Lyrics**“.
- Dr. Frank Schepke**, Löptin, Bio-Bauer im Unruhestand, Begründer des Regionalgeldes KannWas für Schleswig-Holstein. Seit 2004 im Vorstand des Vereins Regionalgeld Schleswig-Holstein e.V.

Anmeldung und weitere Informationen: <http://www.kannwas.org>